VREDESSTAD IEPER

D



BILDUNGS-PAKET

KLASSENBESUCH DES MENENPOORT

IN FLANDERS FIELDS MUSEUM

Klassenbesuch des Menenpoort (Gedenktor): Ein Wegweiser

Einleitung

Das Menenpoort (Gedenktor) ist ein Gedenkmonument, das versucht, dem enormen Ausmaß des Blutvergießens im weiten Ypernbogen Ausdruck zu verleihen, ein gigantischer Schrein für fast 55.000 Tote des britischen Reiches, die kein Grab haben. Der Entwurf stammt von dem Briten Sir Reginald Blomfield. Er war einer der vier Hauptarchitekten der Imperial War Graves Commission (das überall bekannte Cross of Sacrifice ist eines seiner Entwürfe). Seine klassische und formale Einstellung passte am besten zur Stadt Ypern und all ihren gotischen Assoziationen. Das Monument musste in die Festungsmauer von Vauban aus dem 17. Jahrhundert hineinpassen. Als großer Vauban-Fan fiel ihm das nicht besonders schwer.
Die Idee, ein Tor zu entwerfen, lag dementsprechend auf der Hand. Er ließ sich durch das (mittlerweile verschwundene) Porte de la Citadelle in Nancy inspirieren.

Beschreibung

Von außen sehen wir ein Tor, obendrauf richtet ein Löwe seinen Blick auf das 'Ypres Salient' (geschaffen durch William Reid Dick), ein Symbol für die Standfestigkeit des Britischen Reiches.
An der Innenseite zur Stadt ist es eher funerale (traurig und ernst), obenan steht ein Sarkophag. Über dem zentralen Durchgang kann man folgenden Text lesen: *„To the armies of the British Empire who stood here from – 1914 to 1918 – and to these of their dead who have no known Grave".* Die Nennung des **„British Empire"** bezieht sich deutlich auf das Britische Reich und nicht nur auf „England".
Die 55.000 Namen sind von Soldaten des Britischen Imperiums. Sie beziehen sich auf gestorbene und vermisste Personen bis zum 15. August 1917. Aufgrund von „Platzmangel" war man gezwungen, noch zwei weitere Monumente zu errichten: Tyne Cot (35.000 Namen) und Ploegsteert (10.000 Namen). Insgesamt beläuft sich die Zahl auf 100.000 Namen oder umgerechnet 30 Tote pro Quadratmeter. Am 24. Juli 1927 wurde das Monument enthüllt.



Ein 'Lebendes Monument': Das Menenpoort ist ein lebendes Monument, denn bis heute werden Namen entfernt oder auf dem Addendum hinzugefügt (wenn sich herausstellte, dass eine vermisste Person fälschlicherweise auf einem Monument irgendwo anders erwähnt wurde oder wenn man herausfand, dass ein Familienmitglied nirgendwo anders ein Grab oder eine Gedenkstätte hatte).

Fehler am Menenpoort
Obwohl das IWGC sehr gründlich arbeitete (nicht weniger als 25 komplizierte, gut beschriebene Abhandlungen gingen voraus, um feststellen zu können, wer auf welchem Paneel platziert werden konnte), stehen dennoch eine Reihe von Fehlern auf dem Menenpoort.

Das 'Abschlussdatum' (15. August 1917) ist einer der Gründe.
Man stellte nach einiger Zeit fest, dass einiger Namen des London Regiment eigentlich auf Tyne Cot hätte gedacht werden müssen.

Ein anderer Grund liegt im Mangel an Informationen.
Vom 47th Sikh Regiment sind nur 15 Namen angegeben, obwohl das Regiment am 26. April 1915 ganze 348 seiner 444 eingesetzten Heere im Niemandsland verlor. Eine mangelhafte Administration auf Seiten der indischen Truppen ist hierfür die Ursache.

In vielen Fällen entdeckte man erst nachdem ein Name auf einem Paneel angebracht wurde, dass der Betreffende bereits ein nachweisbares Grab hatte.

Der Last Post
Heutzutage scheinen das Menenpoort und die Last-Post-Zeremonie untrennbar miteinander verbunden zu sein. Allerdings war bei der Ausarbeitung der Pläne für das Menenpoort nie die Rede von einer täglichen Zeremonie. Quasi spontan und aus Pietät entstand diese Zeremonie mit dem gleichnamigen Sonett aus der örtlichen Gemeinschaft, die dieses überwältigende britische Monument – eigentlich ungefragt – vor die Nase gesetzt bekam.

Die Anziehungskraft der Last Post besteht vor allem aus der Einfachheit der Zeremonie, wenn einige Trompeter – gewöhnliche Einwohner Yperns – jeden Tag erneut unter dem immensen Portal platznehmen und eine kurze Melodie spielen.

Unter dem Menenpoort ertönte die Last Post zum allerersten Mal während der Enthüllung. Dies hinterließ beim damaligen Polizeikommissar Pierre Vandenbraambussche einen derart starken Eindruck, dass er das Ziel verfolgte, gemeinsam mit anderen angesehenen Personen der Stadt eine regelmäßige Durchführung des Last Post unter dem Menenpoort möglich zu machen.

Am 2. Juli 1928, einem Montag, erklang die erste der inzwischen beeindruckenden Reihe Sonette. Nur während des Zweiten Weltkriegs konnte man die Last Post in Ypern nicht mehr hören. Die Tradition wurde jedoch auf der Militärbegräbnisstätte von Brookwood weitergeführt. Als Ypern am 6. September 1944 durch die 1. Polnische Panzerdivision befreit wurde, erklang am Abend erneut der Last Post.



Das Menenpoort… Ein Triumphbogen?
Die öffentliche Meinung über das Denkmal war im Allgemeinen recht positiv. Es existierten jedoch auch kritische Stimmen.

Siegfried Sassoon, Veteran und Kriegsdichter, formulierte es so:

On Passing the New Menin Gate.
Who will remember, passing through this Gate,
The unheroic Dead who fed the guns?
Who shall absolve the foulness of their fate,—
Those doomed, conscripted, unvictorious ones?
Crudely renewed, the Salient holds its own.
Paid are its dim defenders by this pomp;
Paid, with a pile of peace-complacent stone,
The armies who endured that sullen swamp.
Here was the world's worst wound. And here with pride
'Their name liveth for ever,' the Gateway claims.
Was ever an immolation so belied
As these intolerably nameless names?
Well might the Dead who struggled in the slime
Rise and deride this sepulchre of crime.

Das IWGC war sich der Tatsache bewusst, dass man das Monument anders interpretieren konnte. Es wurde auch ein Pressebericht vorbereitet, in dem die Bedeutung des Menenpoort erläutert wurde. Es musste um jeden Preis verhindert werden, dass die ausländischen Journalisten das Monument als einen 'Arc de Triomphe' ansehen würden. Dies würde schließlich zu Recht als Beleidigung für die Angehörigen der Vermissten, deren Namen auf dem Monument stehen, aufgefasst werden.

Dennoch war es auch die ausdrückliche Absicht von Bloomfield „die bleibende Macht und die unbezwingbare Standfestigkeit des Britischen Reiches zu symbolisieren" (der Löwe, der Lorbeerkranz und die vielen Eichenblattgirlanden, die als Zeichen von Mut und Selbstaufopferung gelten, der Text 'Pro Rege' und 'Pro Patria': „Für Fürst und Vaterland"). Dieser letzte Spruch wurde durch den Kriegsdichter und –opfer Wilfried Owen „die alte Lüge genannt": Dulce et decorum est pro patria mori, es ist süß und ehrenhaft, für das Vaterland zu sterben.



Der weltberühmte (pazifistische) deutsche Autor Stefan Zweig schrieb 1928 im Berliner Tageblatt:

„Ypern wurde seiner bekanntesten Kunstwerke beraubt. Niemand wird, so wie manche es taten, mehr eine Wallfahrt zu dieser abgelegenen Stadt unternehmen, um die phantastischen Lakenhallen zu bewundern, die hier mit breiten Schultern standen, massiv und mächtig. Für das verlorene Monument hat Ypern aber ein neues erhalten und – um es gleich vorwegzunehmen – eines, das sowohl psychisch als auch künstlerisch überwältigend ist: das Menenpoort. Errichtet durch die Englische Nation für ihre Toten, ein Monument so ergreifend wie kein zweites auf europäischem Boden. Dieser gigantische Torbogen, weitläufig und aus glänzendem Marmor (Euvillestein), wurde über der Straße errichtet, die damals zum Feind führte. Es wirft einen Schatten auf diesen Weg – jenen Weg vom belagerten Ypern weg, über den sowohl bei sengender Sonne als auch bei Regen, die Englischen Regimente vorwärts zogen in Richtung Front und über welchen der Nachschub an Kanonen, Ambulanzen und Munition geliefert und unzählige Särge zurückgebracht wurden. Das weit umfassende Torgebäude, romanisch in der Schlichtheit seiner Größe, steigt hoch empor, eher wie ein Mausoleum als ein Triumphbogen. An der Vorderseite, den Feind ausspionierend, liegt ganz oben ein Löwe aus Marmor(stein), seine Klauen fest wie in eine Beute gekrallt, die er nicht loslassen will: Auf der Rückseite in Richtung der Stadt ein Sarkophag, ergreifend und unerbittlich. Denn dieses Monument zur Ehre der Toten, den sechsundfünfzigtausend englischen Toten bei Ypern, deren Gräber nie gefunden werden konnten, die irgendwo liegen, zusammen in ein Massengrab geworfen, bis zur Unkenntlichkeit entstellt durch Granaten oder halb verwest im Wasser, für all diejenigen, die – im Gegensatz zu den anderen – keinen glänzend weiß polierten Stein auf einer der Begräbnisstätten rund um die Stadt haben, als individuelles Kennzeichen ihrer letzten Ruhestätte. Für alle diese Männer, diese sechsundfünfzigtausend, ist dieser Torbogen als gemeinsamer Grabstein errichtet und alle sechsundfünfzigtausend Namen sind hier eingraviert in goldenen Buchstaben, so viele, so unendlich viele, dass die Schrift fast so dekorativ wird wie auf den Mauern der Alhambra. Das Monument ist also kein Denkmal für die Sieger, sondern für die Toten – die Todesopfer – ohne Unterschied, für die gefallenen Australier, Engländer, Hindus, Muslime, die alle auf dieselbe Art unsterblich gemacht wurden, in denselben Buchstaben, auf demselben Stein, wegen desselben Todes. Hier findet man kein Bildnis eines Königs, keine Nennung von Siegen, keine Ansichten über geniale Generäle, kein Unsinn über Erzherzoge und Prinzen: Nur die lakonische, großmütige Aufschrift: Pro Rege, Pro Patria.

In seiner wahrhaften romanischen Schlichtheit übertrifft dieses Monument für die sechsundfünfzigtausend mehr als jegliche Triumphbögen oder Siegesmonumente, die ich je gesehen habe und seine Großartigkeit wird durch den Anblick der zahlreichen Kränze, die fortwährend durch Witwen, Kinder und Freunde niedergelegt werden, noch verstärkt. Denn eine ganze Nation unternimmt jedes Jahr eine Pilgerfahrt zu diesem gemeinsamen Grab der unbegrabenen Soldaten.“

Arbeitsblatt
Besuch des Menenpoort (Gedenktor)

1 Über dem Haupteingang kann man folgenden Text lesen:

"To the armies of the British Empire who stood here from – 1914 to 1918 –
and to these of their dead who have no known Grave".

Vervollständigen Sie den Satz: „Auf dem Menenpoort stehen die Namen von..."

2 Im Gegensatz zu z.B. Frankreich, wuchs in England eine Bewegung, die danach strebte, jedem Gefallenen sein eigenes Grab zu geben. Man wollte dadurch dem Beispiel der Amerikaner während des Sezessionskrieges (1861-1865) folgen. Bereits während des Bauernkrieges in Südafrika (1880-1881 und 1899-1902) wurden die englischen Gefallenen in einzelnen Gräbern bestattet. Sobald der Erste Weltkrieg anfing, beabsichtigte man, so vielen gefallenen Kameraden wie möglich ein eigenes Grab zu Teil werden zu lassen. Diejenigen, die kein bekanntes Grab erhalten haben, werden hier auf dem Menenpoort namentlich genannt. *„Their names liveth for evermore"* ließ Rudyard Kipling anbringen.

Dennoch gibt es bezüglich des Gedenkens einen wesentlichen Unterschied... Welchen?

3 Neben einigen Namen stehen neben dem Nachnamen auch noch die 'Service Number'.
Geben Sie ein Beispiel.
Warum wurde diese Zusatzinformation hinzugefügt?

4 Jeden Abend um 20 Uhr wird jeglicher Verkehr angehalten und der Last Post findet statt.
Beschreiben Sie den Ablauf dieser Zeremonie.

5 Oftmals wird auf den niedergelegten Kränzen auch eine Botschaft hinterlassen.
Welche Botschaft berührt Sie am meisten, begründen Sie auch warum.

6 Siegfried Sassoon, Veteran und Kriegsdichter, beschrieb das Menenpoort als einen Triumphbogen und demzufolge auch als ein „verbrecherisches Heiligengrab".
Der weltberühmte (pazifistische) deutsche Autor Stefan Zweig betrachtet das Menenpoort als *„ein Denkmal, nicht erreichtet für die Sieger, sondern für die Toten – die Todesopfer – ohne Unterschied, für die gefallenen Australier, Engländer, Hindus, Muslime, die alle auf dieselbe Art unsterblich gemacht wurden, in denselben Buchstaben, auf demselben Stein, wegen desselben Todes."*

Zu welcher Meinung tendieren Sie?